Laibacher Zeitung.

Nr. 86. Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5·50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7·50.

Samstag, 15. April.

Insertionsgebür: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

1882.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 7. April d. J. dem Oberlandesgerichts-Präsidenten in Krakau Dr. Friedrich Ritter von Dargun und dem Oberlandesgerichts-Präsidenten in Prag Josef Ritter von Temnitschka die Würde von geheimen Räthen taxfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben zum Schulbaue in Savenstein eine Unterstützung von 150 fl. aus Allerhöchster Privatkasse allergnädigst zu bewilligen geruht.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die „Brünner Zeitung" meldet, den Militär-Veteranenvereinen in Hluk und Ungarisch-Ostra zur Anschaffung einer Vereinsfahne sowie den freiwilligen Feuerwehrvereinen in Deutsch-Loosen, Rožna und Wostiz je 80 fl.; ferner, wie die „Brünner Morgenpost" meldet, der Gemeinde Doberseik zur Schulerweiterung 200 fl. und der Gemeinde Neudorf zu Schulzwecken 60 fl. zu spenden geruht.

Die Rede des Baron Walterskirchen.

Die Mehrzahl der Wiener Morgenblätter vom 13. d. M. beschäftigt sich mit der Rede, welche der gewesene Abgeordnete Freiherr v. Walterskirchen vor seinen Wählern in Selzthal gehalten hat. Das „Fremdenblatt" bemerkt zu derselben u. a.: „Die Aufgaben eines Abgeordneten reichen höher, als den Soldaten der Partei zu spielen, welcher über Gebot der Führer stets nur auf die Ministerbank Sturm laufen muss, zumal wenn er das Vertrauen in die Führung und in diejenigen verloren hat, mit denen er Schulter an Schulter zu kämpfen hat. Oft genug haben wir unsere warnende Stimme gegen die Taktik erhoben, deren ganze Kunst in dem Ablehnen besteht, ohne Unterschied, ob in dem Gebotenen das Schlechte das Gute oder umgekehrt, das Gute das Schlechte überwiegt, und die sich nicht weiter aufschwingt, als höchstens bei zweiten Lesungen ein Ja zu sagen, um bei den dritten wieder mit Nein zu antworten. Die nächste Consequenz dieser Methode sind die schweren Conflicte im Schoße der Partei, welche einen Bruchtheil zur Lossagung von ihren Befehlen zwangen und einen ausgezeichneten Volksvertreter sogar zum Verzichte auf seine Würde bewogen."

Die „Wiener allg. Zeitung" schreibt: „Freiherr v. Walterskirchen hat den Finger auf eine offene Wunde gelegt, indem er von dem Fehler sprach, den die Verfassungspartei begieng, als sie einen Augenblick daran vergaß, dass sie vor allem eine liberale Partei sein müsse. Sie hat damit nicht nur den politischen Connex mit Männern wie der ehemalige und hoffentlich auch zukünftige Abgeordnete der obersteierischen Städte verloren, sie hat sich unzweifelhaft noch andere Elemente der Stärke entgehen lassen."

Das „Extrablatt" sagt: „Baron Walterskirchen ist der Anschauung, dass die Politik sich „mehr mit den vitalsten Interessen und materiellen Existenzfragen zu befassen" habe und diese „nicht in theoretischer Rechthaberei und unfruchtbarem Hader vernachlässigt" werden dürfen. Wer wollte zweifeln, dass auch hierin viele auf der Linken die Anschauung des Baron Walterskirchen im Innern theilen, aber — die Clubbeschlüsse! Diese sagen: „Zunächst" kämpfen, vor allem Minister stürzen! Gewiss meint es mit dem „Ministerstürzen" niemand ehrlicher auf der Linken, als Baron Walterskirchen für seine Person. Aber höher steht ihm denn doch das „vitale und materielle Interesse" des Volkes, was diesem dient, das nimmt er auch von einem Ministerium, dem er Krieg geschworen, er nimmt es nicht nur, er ist bereit, das befehdete Ministerium sogar zu unterstützen, wenn er dasselbe auf dem Wege zu solchem Ziele findet."

Die „Presse" sagt: „Unbedingten und allgemeinen Anklang dürfte in der Bevölkerung jene Partie des Walterskirchen'schen Rechenschaftsberichtes finden, in welcher er sich offen gegen den Clubterrorismus ausspricht und den Abgeordneten eine größere Freiheit des Wollens und Handelns eingeräumt wissen will. Es ist eine allgemeine Klage, die nicht nur in Oesterreich immer lauter wird, dass der Parlamentarismus an dem Clubunwesen krankt, und dass an die Stelle des Absolutismus der Fürsten der Absolutismus der Clubs, beziehungsweise der Clubobmänner getreten ist. Bei uns zulande äußert sich dieser Missstand immer dann in seiner abschreckendsten Form, wenn wirtschaftliche und sociale Fragen an die Tagesordnung gelangen, Fragen, welche mit dem Interesse einer Partei oder einer Nationalität durchaus nichts zu schaffen haben."

Das „Tagblatt" schreibt: „Baron Walterskirchen hat sich vor allem darauf berufen, dass er seine Mandatsniederlegung vor seinen Wählern rechtfertigen wollte und dass er dabei gewisse Aufklärungen über das Wesen der Partei nicht vermeiden konnte." — Die „Morgenpost" bemerkt: „Das Volk will sich seine vitalsten Interessen nicht länger von den Clubs und Parteien escamotieren lassen. Indem Baron Walterskirchen kühn und unerschrocken seinen Finger in diese offene Wunde unseres öffentlichen Lebens gelegt, hat er sich ein großes Verdienst erworben." — Das „Vaterland" schreibt: „Die Aufnahme der Rede des Freiherrn von Walterskirchen seitens der Parteiorgane lässt eine Verschiebung der Verhältnisse erkennen." — Die „Vorstadt-Zeitung" sagt: „Walterskirchen ist unzufrieden mit allem, was gewesen, und mit allem, was heute noch ist. Er erklärte, die „Vereinigte Linke" des Abgeordnetenhauses sei nicht die angestrebte große deutsche Partei, sondern die alte Verfassungspartei, und gab deutlich zu verstehen, dass er zur Führung dieser Partei und zu denjenigen, mit welchen er Schulter an Schulter kämpfen müsste, das Vertrauen verloren habe." — Die „Tribüne" bemerkt: „Freiherr von Walterskirchen ist ein classischer Zeuge für die Thatsache, dass ehrliche und gescheidte Männer von der Linken die volle Einsicht von der Unfähigkeit der Partei und der Resultatlosigkeit ihrer Politik besitzen."

Zur Gymnasialreform.

Ueber die Berathungen, die in der jüngsten Zeit im k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht unter dem Vorsitze Sr. Excellenz des Herrn Ministers Freiherrn von Conrad-Eybesfeld über verschiedene Fragen des Gymnasialwesens gepflogen worden sind und demnächst fortgesetzt werden sollen, gehen der „Pol. Corr." nachstehende Mittheilungen zu:

„Die stetig wiederkehrenden Beschwerden von Schulmännern und Laien über die allgemein empfundene Ueberbürdung der an den Mittelschulen studierenden Jugend und die vielfach beobachtete Erscheinung, dass die mit solcher Kraftanstrengung gewonnenen Resultate der achtjährigen Gymnasialstudien nach erfolgtem Uebertritte an die Hochschule nur zu bald in Vergessenheit gerathen, legten der Unterrichtsverwaltung die Pflicht auf, den Ursachen dieser Uebelstände eingehend nachzuforschen und zu erwägen, ob diese Nachtheile etwa in den im Organisationsentwurfe für österreichische Gymnasien vom Jahre 1849 vorgezeichneten Lehr- und Lernzielen oder in der Vertheilung des Lehrstoffes auf die einzelnen Jahrescurse im Lehrplane oder in anderen Verhältnissen gegründet seien.

Bereits im Jahre 1878 fand im k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht eine Conferenz der Landes-Schulinspectoren statt, die sich mit der Lösung dieser Fragen eingehend befasst und ein reiches Material für eine Reform des österreichischen Gymnasialwesens zutage gefördert hat, das von der im Jahre 1879 stattgefundenen Ministerialconferenz verwertet wurde und zur Vornahme einzelner wünschenswerter Aenderungen in der inneren Organisation der österreichischen Gymnasien Veranlassung gegeben hat. Sämmtliche bei dieser Gelegenheit gemachten Vorschläge wurden im Principe angenommen, und einzelne den Fortgang der Studierenden an den Gymnasien erleichternde Bestimmungen traten sofort in Wirksamkeit.

So wurde mit dem Ministerialerlasse vom 18ten Jänner 1879 den Directoren der Mittelschulen empfoh-

Feuilleton.

Der Stellvertreter.

Originalerzählung aus dem Nachlasse von K. A. Kaltenbrunner.

(8. Fortsetzung.)

Drohende Verwicklungen.

Als Vincenz sich entfernt hatte, saß Burgi tief bekümmert auf der Bank am Ofen, seufzte und wischte sich verstohlen mit der Schürze die Thränen aus den Augen.

Ihre Mutter aber that, als ob sie nichts bemerkte, und benützte diese Stunde als die passendste Gelegenheit zu einer vertraulichen Unterredung, für welche sie schon seit längerer Zeit einen geeigneten Anlass gewünscht hatte.

Veronica setzte sich zu ihrer Tochter auf die Bank. Durch das natürliche Mitgefühl für Vincenz milder als sonst gestimmt, enthielt sie sich jedes herben Tones der Rede und leitete ihren Gegenstand mit den nachfolgenden Betrachtungen ein: „Siehst du nun, mein liebes Kind, was es mit Vincenz ist? — Ich will ihn in seinen guten Eigenschaften nicht verkleinern und wegen seines Unglücks jetzt herabsetzen; aber sage selbst, was hast du für Aussichten mit einem Menschen, der vielleicht ärmer ist, als wir selbst?"

Burgi begann laut zu weinen.

„Weine nicht Burgi!" sagte Veronica. — „Du bist noch so jung und hast keinen Grund zur Verzweiflung."

„Ach ja — schluchzte Burgi, — ich bin im höchsten Grade unglücklich, denn jetzt erst seh' ich, wie gern ich den Vincenz habe!"

„Ich hätte mich dem gleich von allem Anfang an mit Gewalt widersetzen sollen, — bemerkte Veronica auf die möglichst versöhnliche Weise, — ich hab' es jedoch immer nur für eine vorübergehende Spielerei deiner Jugend angesehen und glaube das auch jetzt noch. Sei gescheidt, Kind! Denk' an deine Zukunft und an deine Pflichten!"

„Was soll ich denn thun?" fragte Burgi ton- und trostlos.

Veronica antwortete: „Höre mich an, Burgi! Und lass ein vernünftiges Wort mit dir reden! — Der Vincenz muss sich einen anderen Dienst suchen, wird also in kurzer Zeit von hier wegkommen."

Burgi brach neuerdings in Thränen aus. Die Mutter suchte sie mit den Erfahrungen des Alters zu beschwichtigen: „Ich bin auch einmal jung und sauber gewesen, und weiß, wie einem da zu Muth ist. Man glaubt, das Herz müsse einem mitten auseinander brechen."

Burgi nickte mit dem Kopfe.

„Es ist aber nicht so — sagte Veronica, — denn die Entfernung wirkt Wunder und die Vernunft kriegt wieder die Oberhand. Das erwarte ich nach einiger Zeit auch von dir. Du wirst wieder ruhiger werden und dann dich erinnern, dass du nicht nur Pflichten gegen dich selbst, sondern auch gegen deine Mutter hast."

Burgi sah ihr ernst und nachdenkend ins Gesicht. Veronica fuhr fort: „Ich bin zwar noch nicht so alt, aber meine Kräfte nehmen sehr ab, und wie lange wird es dauern, so bin ich vielleicht bettlägerig und ganz erwerbsunfähig."

„Ich will Tag und Nacht für dich arbeiten!" rief Burgi tief bewegt aus.

„Was nützt alle Plage!" entgegnete die Mutter. — „Wir müssten doch immer nur äußerst kümmerlich leben, und mit nur Wenigem könntest du deine kranke Mutter unterstützen! Ist es nicht eine Sünde von uns, wenn wir in unserer Lage das Glück von uns stoßen, das uns das Schicksal auf die ehrbarste Weise entgegen streckt, indem du nur mit einer kleinen Selbstüberwindung Ja zu sagen brauchst?"

Burgi erschrak heftig und sagte: „Du meinst die Heirat mit — Stolbermayr?"

„Ja!" sagte Veronica mit Nachdruck. „Es steht nur bei dir, dich und deine Mutter auf unser Lebtag recht glücklich zu machen! — Ach! — seufzte sie aus der tiefsten Brust, — dann hätte alle Noth und alle Plage für immer ein Ende!"

Als Burgi sprechen wollte, kam ihr Veronica zuvor: „Du willst mir einwenden, dass du den Stolbermayr nicht liebst? — Ich begreife wohl, dass du ihn nicht gleich im Handumdrehen lieben kannst, weil

len, bei dem Classificationsmodus, der besonders bei den Realschulen hart befunden wurde, hinsichtlich der gar leicht resultierenden dritten Fortgangsklasse einige Milderung eintreten zu lassen, und mit den Ministerialerlässen vom 22. Jänner und 5. Februar 1879 wurde den Directoren der Gymnasien bedeutet, die Forderungen bei der Maturitätsprüfung dahin zu ermäßigen, dass Abiturienten, deren Durchschnittsleistungen aus den zwei letzten Semestern in der Geschichte und in der Physik wenigstens durch die Note „lobenswert" charakterisiert werden können, von der Prüfung aus diesen Gegenständen beim Abiturientenexamen zu dispensieren sind. Mit dem Ministerialerlasse vom 22. November 1879 wurde die Herstellung besser entsprechender Lehrtexte für den katholischen Religionsunterricht in den Oberklassen der Mittelschulen angeordnet und der orthographische Unterricht geregelt, mit dem Ministerialerlasse vom 10. Februar 1880 wurde für eine entsprechendere typographische Ausstattung der Lehrtexte Sorge getragen.

Um das im Jahre 1878 begonnene Werk fortzusetzen und um die noch unerledigt gebliebenen Anträge auf Grundlage des reichhaltigen Materiales, welches die im Jahre 1878 gesammelten Specialberichte der Landes-Schulinspectoren geliefert haben, nach gepflogener reiflicher Berathung ihrer Erledigung zuzuführen, wurde eine Gymnasialenquête einberufen und den Mitgliedern derselben ein Promemoria über die Organisation der österreichischen Gymnasien vorgelegt, in welchem dem Wunsche nach thunlicher Reduction und entsprechender Vertheilung des Lehrstoffes Rechnung getragen wurde und zunächst einige Modificationen der für den Unterricht in den classischen Sprachen an den Gymnasien geltenden Normen und Instructionen in Anregung gebracht worden sind.

Die missvergnügten Kritiker des Schulwesens in den Gymnasien lassen sich füglich in vier Kategorien eintheilen. Die erste Gruppe bezeichnet als Grundübel des heutigen Gymnasiums das encyklopädische Vielwissen, mit dem die Seichtheit und Oberflächlichkeit, die Unbescheidenheit und Blasiertheit der Jugend Hand in Hand gehe, und findet nur in der Rückkehr zum alten sechsklassigen Gymnasium, zu der Lateinschule mit der Einheit des Lehrers und in der Gründung eines philosophischen Trienniums eine gründliche Abhilfe der bestehenden Uebel.

Im diametralen Gegensatze zu den Vertheidigern der alten Lateinschule steht die zweite Gruppe der Kritiker, die, den Unterricht in den alten Sprachen perhorrescierend, die Kenntnis der alten Cultur, einen Einblick in die classische Welt der Griechen und Römer auch ohne Erlernung der alten Sprachen für möglich hält und in der Verschmelzung der Realschule mit dem Gymnasium zu einer einheitlichen Schule allgemeiner Bildung das Ideal der Mittelschule erblickt. Die wichtigste Stelle in dieser Zukunftsschule würde der Unterricht in der Muttersprache und ihrer Literatur erhalten; Latein und Griechisch werden von diesen Gegnern des heutigen Gymnasiums in die obersten drei Klassen als nicht obligate Lehrgegenstände verwiesen; als Ersatz für das aufgegebene Studium der lateinischen und griechischen Schriftsteller würde den Schülern ein ausgedehnter Unterricht in der Geschichte, namentlich in der Culturgeschichte und das Lesen guter Uebersetzungen der Classiker geboten werden. Diese Gegner des heutigen Gymnasiums fordern: höhere allgemeine Bildung auf Grund der Naturwissenschaften und der modernen Culturssprachen sowie Beseitigung des obligaten Studiums der alten classischen Sprachen.

Die dritte Gruppe der Gegner des gegenwärtigen Gymnasialwesens strebt wohl auch eine einheitliche Mittelschule an, allein dieselbe kann sich bei vollster Wertschätzung der Naturwissenschaften und ihrer Pflege an Gymnasien den Gefahren nicht verschließen, mit denen die einseitige Betreibung der Naturwissenschaften, der zu weit getriebene Realismus die geistige Cultur bedroht, und sie plaidiert für eine einheitliche Mittelschule auf den Grundfesten des classischen Gymnasiums in zeitgemäßer Reform (Beseitigung des griechischen Scriptums) als Schutzwehr gegen Ueberflutung der geistigen Cultur mit Realismus.

Die vierte Gruppe enthält jene Kritiker des modernen Mittelschulwesens, welche, weit entfernt, dem classischen Gymnasium, dieser altehrwürdigen und für alle Zukunft unentbehrlichen Hüterin der historischen Quellen der Cultur, entgegenzutreten, die Realschule für berufen erachten, durch das große Universalmittel dieses Jahrhunderts, durch „Theilung der Arbeit", das Gymnasium zu ergänzen und die heranwachsende Generation vor Halbheit und Ueberbürdung zu schützen, und welche Gymnasien und Realschulen als ebenbürtige Schwesteranstalten mit verschiedenen, aber beiderseits hochwichtigen Aufgaben neben einander erhalten und gefördert sehen wollen.

Bei der Unmöglichkeit, einen Lehrplan zu ermitteln, durch den die verschiedenen, sich in ihren Tendenzen widersprechenden principiellen Richtungen des Mittelschulwesens, welche seit dem Zustandekommen des Organisationsentwurfes vom Jahre 1849 zutage getreten sind, eine einheitliche Befriedigung zu finden vermöchten, hielt man es für das relativ Beste, innerhalb des Rahmens des Organisationsentwurfes die als nothwendig und nützlich erkannten Detailverbesserungen vorzunehmen, ohne den zeitgemäß angelegten, in Wahrheit auf allgemeine Bildung der Jugend abzielenden Lehrplan der österreichischen Gymnasien zu schädigen, ohne Maßnahmen zu treffen, welche die Gymnasien, die sich eines streng geordneten, zielbewussten Strebens nach Lösung einer festbestimmten Lehraufgabe gar wohl erfreuen, in eine unabsehbare chaotische Verwirrung zu bringen."

Zur Lage.

Die „Wiener landwirtschaftliche Zeitung" bespricht in einem längern Artikel die Verhältnisse des Wiener Viehmarktes und bemerkt: „Die vom Herrn Ackerbauminister Grafen Falkenhayn projectierte und hoffentlich ihrer Durchführung nahe neue Marktordnung gehört zu jenen brennenden Communalfragen, die nicht nur im Sinne des consumierenden Residenzpublicums, sondern auch im Interesse der nicht minder zahlreichen Landwirte der Monarchie so rasch als möglich definitiv gelöst werden muss. Die vom Ministerium einberufene Landesenquête hat sich nach gründlicher Erörterung sämmtlicher auf dem Central-Schlachtviehmarkte eingewurzelten Unzukömmlichkeiten und schreienden Uebelständen mit allen gegen zwei Stimmen für die neue Marktordnung ausgesprochen. Die Stadtbevölkerung hofft von derselben sichere Abhilfe ihrer Beschwerden."

Ein Wiener Brief der „St.-Petersburger Zeitung" nimmt Act von der Ernennung des Baron Kraus zum definitiven Statthalter von Böhmen und constatiert, dass diese Ernennung nicht bloß eine persönliche Auszeichnung für den Ernannten bedeute, sondern auch als Beweis dafür betrachtet werden müsse, dass die Politik des Cabinets Taaffe sich an Allerhöchster Stelle voller Billigung zu erfreuen habe. Weiter heißt es: „Die böhmischen Angelegenheiten waren stets der gefährlichste Punkt für jedes österreichische Ministerium; Potocki, Hohenwart sind an ihnen gescheitert — Graf Taaffe hat es verstanden, sie zu einem Elemente der Kraft für sich zu machen. Ist es Zufall, Glück, Berechnung? Darüber mögen einst die Historiker streiten; der Politiker kann nach drei arbeitsreichen Jahren nur den Sieg des jetzigen Systemes auf dem entscheidenden Punkte constatieren."

Die „Opinione" in Rom schreibt: „Das österreichische Ministerium lässt mit lobenswertem Eifer in seinen Blättern erklären, dass es fest entschlossen sei, den antisemitischen Ausschreitungen einen Zügel anzulegen und eine Agitation nicht zu ermuthigen, welche nicht nur schmählich an sich, sondern auch im höchsten Grade nachtheilig für den Staat ist."

Vom Ausland.

In der am 12. d. M. stattgefundenen Sitzung des deutschen Bundesrathes gelangten die Vorlagen, betreffend das Tabakmonopol, das Unfall- und Krankenversicherungs-Gesetz und die Gewerbe-Ordnungs-Novelle, zur Berathung und wurden den Ausschüssen überwiesen, welche am 18. d. M. zusammentreten werden. Dem Reichstage wird ein Pensionsgesetz für die Hinterbliebenen von Heeres- und Marinebeamten zugehen.

In dem am 11. d. M. zu Paris in Abwesenheit des Präsidenten der Republik abgehaltenen Ministerrathe beschäftigte man sich, wie die „Französische Correspondenz" mittheilt, viel mit Kanalprojecten, welche von den Ministern der öffentlichen Arbeiten und des Handels vorgelegt wurden. Es handelte sich zunächst um den Plan eines Bewässerungskanales des Rhône-Thales, welcher unter dem Namen Kanal Dumont bekannt ist. Der Staat würde die beiden Hauptlinien der Wasserableitung aus beiden Ufern des Flusses ausführen, während die Nebenzweige an die Privatindustrie vergeben werden würden. Weiter sollte an der Rhône-Mündung in Bouc ein Seefort angelegt werden; endlich prüfte man das Project eines Kanales, welcher, der Trace des schon bestehenden Canal du Midi folgend, den Atlantischen Ocean mit dem Mittelmeere verbinden soll. Dieser Plan würde eine Ausgabe von nicht weniger als einer Milliarde erfordern.

In der spanischen Deputiertenkammer hat am 10. d. M. die Discussion des spanisch-französischen Handelsvertrages begonnen. Derselbe wird von den Rednern der Opposition lebhaft bekämpft. Einer derselben, Romero Robledo, ehemals Minister des Innern im Cabinet Canovas del Castillo, verstieg sich zu dem jedenfalls sonderbaren und praktisch etwas schwer durchzuführenden Rathschlage, die Regierung solle nur die für Spanien günstigen Bestimmungen annehmen, dagegen die im Interesse Frankreichs aufgenommenen Stipulationen zurückweisen. Es wird übrigens allgemein erwartet, dass es dem Ministerium Sagasta gelingen werde, den Handelsvertrag mit großer Majorität durchzusetzen.

Tagesneuigkeiten.

— (Eidesablegung.) Se. Excellenz der Herr Statthalter von Böhmen, FML. Baron Kraus, hat am 13. d. M. unter Intervention Sr. Excellenz des Herrn Ministerpräsidenten und Leiters des Ministeriums des Innern, Grafen Taaffe, den Eid als Statthalter in die Hände Sr. Majestät des Kaisers abgelegt.

---

dir der Vincenz noch zu tief im Kopf steckt. Zu einer guten Ehe ist es nicht absolut nothwendig, dass man verliebt ist; du kannst aber den Stolbermayr aufrichtig achten, und das ist genug. Er ist in den schönsten Jahren, von stattlichem Aussehen, einnehmend von Gesicht, ein kreuzbraver Mann, hat Haus und Hof und ist dir mit Leib und Seele zugethan. Was verlangst du noch mehr? Ein solcher Bräutigam kommt nicht alle Tage! — Stelle dir dies alles vor und bedenke, dass du meine einzige Freude bist auf der Welt, mein einziger Trost und meine einzige Stütze für mein Alter!"

Die arme Dirne, im schwersten Kampf zwischen Liebe und Kindespflicht, wusste nicht, was sie auf dieses dringende und gewichtige Zureden antworten sollte.

„Ueberlege dir's reiflich!" sagte Veronica. — „Nach einiger Zeit reden wir wieder davon. Ich will dich heute nicht drängen und bestürmen; aber ich hab' es dir endlich mit Ernst sagen müssen." — Nach einer Pause sagte sie dann: „Geh' jetzt zu der Frau Goth'n, zu der Frau Weinmeisterin, hinein und frage wegen der Arbeit auf morgen!"

Burgi fühlte einen Zentnerstein vom Herzen fallen als sie im Freien war; aber ihre Augen sahen noch den anderen Tag ganz verweint aus.

Die Mutter behandelte sie jetzt viel glimpflicher und zutraulicher, als früher, und suchte sie dadurch ihren Absichten geneigt zu machen.

(Fortsetzung folgt.)

Eine Oper von Franz Schubert.

Nächstertage wird das k. k. Hofoperntheater in Wien eine interessante alte Novität: „Alfonso und Estrella", romantische Oper in drei Acten von Franz Schubert, textlich und musikalisch bearbeitet vom Hofopern-Kapellmeister Herrn Hans Fuchs, zur Aufführung bringen. Die Oper, von Franz Schubert in den Jahren 1821 und 1822 zu einem Texte von Franz von Schober componiert, wurde zum erstenmale erst am 24. Juni 1854 in Weimar unter Liszts Direction aufgeführt, ohne jedoch einen nachhaltigen Erfolg zu erzielen, was wohl ausschließlich dem Schober'schen Textbuche zur Last zu legen ist. Dieses Textbuch ist ein breit ausgesponnenes lyrisches Gedicht, stellenweise von poetischer Schönheit; für die Bühne und namentlich für die Oper sind die einzelnen Scenen aber zu lang und zu lyrisch gehalten, dadurch leidet auch die Zeichnung der einzelnen Charaktere. Für unsere modernen Anschauungen wirken auch die vielen Verwandlungen störend, sie zerpflücken den einheitlichen Fluss der Handlung. Bei der oben erwähnten Aufführung in Weimar hat Liszt, ohne den Gang der Handlung oder den Text selbst zu ändern, nun bedeutende Kürzungen vorgenommen und einige Nummern sogar gänzlich weglassen. Die Fuchs'sche Bearbeitung hat vor allem das Buch der Oper in ein bühnenwirksames, den heutigen Ansprüchen an einen Operntext nach Möglichkeit entsprechendes umgeformt. Der Gang der Handlung musste vielfach zur Verminderung der vielen Verwandlungen im Originalbuche ein anderer werden; die Exposition musste genauer präcisiert, die langen lyrischen Stellen mehr zusammengedrängt werden. Durch diese knappere Fassung gestalteten sich die Handlung und die einzelnen Charaktere einheitlicher und dramatischer. So wie die ganze Bearbeitung aus dem Bestreben, die vielen wahren musikalischen Perlen, die in „Alfonso und Estrella" enthalten sind, den Verehrern der Schubert'schen Muse durch eine bühnengerechte Fassung zu erhalten, entstanden ist, so gieng der Bearbeiter, was die Musik anbelangt, mit der größten Pietät vor. Zwar musste manches, was sich für die Bühne zu gedehnt erwies, ausgeschieden, manches mit vorsichtiger Hand an eine andere Stelle verpflanzt werden, jedoch wurde nichts, was nur irgend Anspruch auf Charakteristik und dramatisches Leben machen konnte, der Oper entzogen. Wo die textliche Umgestaltung auch eine musikalische Veränderung nothwendig machte, wurde dieselbe stets mit Zugrundelegung Schubert'scher Motive ausgeführt. Außer der Musik in der Original-Partitur wurden noch zwei Nummern der Oper einverleibt, und zwar eine Arie Estrellas („Weh mir — Adolfo kehrt zurück" im zweiten Acte) mit entsprechend verändertem Texte (ursprünglich von Schubert als Einlage in eine Herold'sche Oper „Das Zauberglöckchen" componiert) und ein vierhändiger Schubert'scher Marsch (Es-dur 4/4) Allegro maestoso, von Fuchs instrumentiert, zum Schlusse mit Chor versehen und im zweiten Acte der Oper als Einzugsmarsch der Krieger eingereiht.

— (Rudolfo-Stefanianum.) Die unter dem Protectorate Sr. k. und k. Hoheit des durchlauchtigsten Kronprinzen Erzherzogs Rudolf stehende Gesellschaft zur Errichtung und Erhaltung der Curanstalt „Rudolfo-Stefanianum" für k. k. Officiere, k. k. Staats- und Landesbeamte, Professoren, Lehrer und Geistliche im Curorte Roźnau veröffentlicht soeben das erste Verzeichnis der Spenden für die zu diesem Zwecke zu veranstaltende Effectenlotterie. Se. Majestät der Kaiser geruhten für dieselbe ein silbernes Reisenecessaire, Ihre Majestät die Kaiserin ein silbernes Eßbesteck für zwölf Personen und Ihre k. und k. Hoheiten der durchlauchtigste Kronprinz und die durchlauchtigste Kronprinzessin 100 fl. zu spenden.

— (Trauung.) Am 12. d. M. mittags fand in Wien im fürstlich Liechtenstein'schen Majorats-Palais in Anwesenheit Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin, des Kronprinzenpaares, der Erzherzoge und Erzherzoginnen, des baierischen Gesandten Bray in Vertretung des Königs von Baiern, der Prinzen Luitpold, Ludwig und Leopold von Baiern, der Herzoge von Nassau und Cumberland sammt Gemahlinnen, sowie zahlreicher hoher Gäste die Trauung des Prinzen Arnulf von Baiern mit der Prinzessin Therese Liechtenstein durch den Cardinal-Fürsterzbischof Fürstenberg statt. Nach dem Trauungsacte empfiengen die Neuvermählten die Glückwünsche der Anwesenden. Die Neuvermählten traten nach zwei Tagen, welche sie auf Schloss Wartstein verbrachten, die Hochzeitsreise nach Italien an.

— (Metastasio-Feier.) Am 12. d. M. wurde in Wien auf dem Kohlmarkte Nr. 11 eine Gedenktafel angebracht zur Erinnerung, dass daselbst der Dichter Metastasio gelebt hat und im Jahre 1782 gestorben ist. Im „grünen Saale" der Akademie der Wissenschaften fand mittags eine würdige Todtenfeier statt. Die Festrede hielt in italienischer Sprache Herr Prof. Mussafia. Der Feier wohnten Ihre Excellenzen der kön. italienische Botschafter Graf Robilant mit Gemahlin und der kön. spanische Gesandte Don Augusto Conte, Herr Sectionschef Fidler, zahlreiche Mitglieder der dortigen italienischen Colonie u. a. bei. Auf Veranlassung des Herrn Hofrathes Dr. Birk waren die Büste Metastasios sowie mehrere interessante Manuscripte des Dichters ausgestellt.

— (Auf der Raxalpe verunglückt.) Eine Gesellschaft von vier Personen: die Brüder Wilhelm und Josef Friedrich, Kaufleute in Mariahilf, Amalie Matt, die Braut des letzteren, und Alois Nowak, Privatier in Fünfhaus, machten am Charsamstag abends einen Ausflug nach der Raxalpe; nur der letztere kehrte zurück, die übrigen drei sind seit Ostersonntag spurlos verschwunden. Die Gesellschaft war nachts 12 Uhr in Payerbach angelangt und setzte unverzüglich den Weg durch das Höllenthal fort, um bei Weinzettel zu übernachten. Am Ostersonntag mittags brach die Gesellschaft trotz des heftigen Schneegestöbers auf und gelangte unter großen Mühseligkeiten nachmittags 4 Uhr zum „Gaisloch". Dort verlor Nowak seine Gefährten, traf mit zwei anderen Touristen aus Wien zusammen und erreichte nach manchen Gefahren die Schutzhütte. Als er Montags in Payerbach ankam, veranlasste er sogleich umfassende Nachforschungen nach den drei vermissten Gefährten. Aber alle Bemühungen, dieselben aufzufinden, sind bis jetzt fruchtlos geblieben. Der Präsident des Touristenclubs, Herr Silberhuber, begibt sich selbst nach Payerbach, um Nachforschungen nach den Vermissten anzustellen.

— (Vermisst.) Der Professor an der Lehrer-Bildungsanstalt auf der Landstraße in Wien Michael Jöbstl hat sich am Dienstag abends aus seiner Wohnung Rasumoffskygasse Nr. 20 entfernt und ist seitdem nicht mehr zurückgekehrt. Alle Nachforschungen nach dem Verschwundenen blieben bisher erfolglos. Man glaubt, dass dem Vermissten ein Unfall zugestoßen sei.

Locales.

Die Wohlthätigkeits-Vorstellungen zum Besten des Kaiserin-Elisabeth-Kinderspitales in Laibach.

Wir haben in den Vortagen den glänzenden Erfolg der auf Wunsch des Verwaltungsrathes des Kaiserin-Elisabeth-Kinderspitales und über Initiative der hochherzigen, edelmüthigen Gemahlin des Herrn k. k. Landespräsidenten, der hochverehrten Frau Emilie Winkler, Stellvertreterin der Obersten Schutzfrau des genannten, eminent humanitären Institutes, Ihrer k. und k. Apostolischen Majestät der Kaiserin und Königin Elisabeth, stattgehabten drei Wohlthätigkeitsvorstellungen, die am 11., 12. und 13. d. M. auf dem hiesigen landschaftlichen Theater unter freundlichster Mitwirkung vieler Damen und Herren der Gesellschaft in Scene giengen, constatiert und nach getreuer Chronistenart den stürmischen Beifall verzeichnet, den alle die hervorragenden Leistungen der opferwillig und hingebungsvoll Betheiligten vor den dichtgedrängten, ja ausverkauften Häusern seitens unseres als ganz besonders kunstsinnig und wohlthätig bekannten Publicums gefunden haben.

Heute wollen wir, um für kommende Zeiten dem Culturhistoriker vorzuarbeiten, im Rückblicke auf die so genussreichen Abende in das Detail des freundlichst und vollendet Gebotenen des nähern eingehen.

Wie schon erwähnt, kamen an den drei Abenden die zwei Lustspiele: „Wenn Frauen weinen" von A. von Winterfeld (am 11., 12. und 13. d. M.) und „Einer muss heiraten" von Alex. Victor Zechmeister gen. Wilhelmi (am 13. d. M.), und die „lebenden Bilder": „Sommer", „Nacht" und „Traum" zur Vorführung. An allen drei Abenden concertierte außerdem die Musikkapelle des k. k. 26. Infanterieregimentes Michael Großfürst von Russland.

In dem ersten Einacter: „Wenn Frauen weinen", der sich durch besonders feinen Dialog wie nicht minder durch köstliche Situationen auszeichnet und namentlich durch die humorvolle Pointe, dass nur die Thränen der Frauen wirksam seien und das Recept, von Männern gebraucht, ohne Wirkung bleibe, recht sehr erheiternd wirkt, waren die Damen Frl. Marie Winkler (Klotilde) und Frau Rosa Till (Bertha), dann die Herren Egon Winkler (von Stein), Victor Moro (Albert von Roden) und Herr Franz Doberlet jun. (Kellner) beschäftigt und lieferten ein Ensemble, das einer jeden größeren Bühne zur vollsten Ehre gereichen würde. Die treffliche Darstellung der genannten Damen und Herren fand denn auch jedesmal bei offener Scene und am Schlusse bestverdienten, reichlichen Applaus, der ganz vorzüglich die beiden Damen bei ihren wirkungsvollen Abgängen begleitete und die Darstellerin der „Klotilde", Frl. Winkler, bei dem meisterhaft vermittelten Uebergange vom Weinen zum Lachen allabendlich umtoste.

In dem zweiten Einacter, der am dritten Abende zum ersten- und einzigenmale gegeben wurde, in Wilhelmis „Einer muss heiraten", lernte das Publicum in den Damen Frau A. Knappitsch (Tante) und Frl. Anna Supan (Nichte) und den Herren C. S. Till (Jakob Zorn) und Adolf Hauffen (Wilhelm Zorn) — dessen doch glücklicherweise rasch vorübergegangenes Unwohlsein die für den zweiten Abend angemeint gewesene erste Vorstellung dieses Lustspiels verhindert hatte — neue Kräfte kennen, die ihre Aufgabe gleichfalls zur besten Zufriedenheit der Zuseher lösten.

Wilhelmis den Forderungen der Bühne superb angepasstes Lustspiel, das an und für sich schon durch eine Reihe der heitersten Situationen das Zwerchfell constant zu erschüttern geeignet ist und seinen Autor in Deutschland, England, ja selbst in Amerika bekannt und beliebt gemacht und dessen weiteren zahlreichen Arbeiten im Lustspielgenre die Wege auf alle Bühnen geebnet, gab unseren Darstellenden Gelegenheit, ihre individuelle treffliche Eignung für die verschiedenen Rollen zu ganzer Geltung zu bringen. Das Haus zollte daher auch der durchwegs gelungenen Darstellung im Ensemble und im Einzelspiel reichlichen Beifall.

War schon die Auswahl der an den drei Abenden gegebenen Lustspiele eine äußerst glückliche, da sie die darin beschäftigten Damen und Herren in die Lage versetzte, uns zu zeigen, wie auch Dilettanten imstande sein können, in einem der schwierigsten Genre des Bühnenwirkens, in dem feinen Conversationsstücke zu brillieren, so war weiters die Composition und die Vorführung der lebenden Bilder eine nach jeder Richtung vollendete.

Fasst man gleich zum voraus den Totaleindruck zusammen, den uns die drei Bilder: „Sommer", „Nacht" und „Traum" boten, so muss man gestehen, es gleichen dieselben einer Schönheiten-Gallerie, die sich da dem entzückten Auge präsentierte. Aus den vielen, vielen schönen Frauen und Mädchen unserer Stadt — die ja ob der Frauenschönheiten in ihren Mauern in aller Welt bekannt — erschien eine solche Zahl von schönsten der Schönen ausgewählt, dass wir es nur wahrhaft bedauern müssen, dass unsere Bilder kein Maler der Frauenschönheit par excellence schauen konnte!

Welchem Bilde wir den Vorzug vor dem andern geben möchten? Wohl keinem ausgesprochen, denn jedes hatte für sich eine solche Fülle von einzelnen Reizen und jedes war in seiner Art so vollendet, dass uns in der That die Wahl schwer fiele, eines in seinem Werte über das andere zu stellen.

Das erste Bild: „Sommer" zeigte uns ein Erntefest in voller Entwicklung. Zu diesem wie auch zu den übrigen Bildern war die ganze Bühne benützt, so dass dieselben sich wie Schlusstableaux in der großen Oper ansahen, was ihnen vor den sonst üblichen sog. Rahmenbildern den Vorzug der vollsten naturwahren Lebendigkeit von vorneherein sichern musste.

Das erste Bild also, das Erntefest als Charakteristikon des Sommers, wies uns im Vordergrunde rechts (vom Zuschauerraume) tanzende Paare: Frl. Marie Winkler und Herr Philipp Winkler, dann Frl. Malči Hauffen und Herr Egon Winkler, hinter diesen einen Flötenspieler (Herr Hauffen), noch weiter rückwärts einen Getreidewagen, darauf Knaben liegend (Alfred Winkler und kleiner Samassa), im Getreidefeld nebenan ein kleines Mädchen (jüngste Gnesda), in der Mitte des Vordergrundes eine Gruppe von kleinen Landmädchen: Frl. Andreana Winkler, zwei kleine Keesbacher, eine kleine Zenari, hinter diesen unmittelbar zwei erwachsene Landmädchen (Frl. Plesche und Frl. Tönnies), weiter rückwärts wieder zwei erwachsene Landmädchen (Frl. von Zhuber und Frl. Claudia Keesbacher), einen

---

Der Gang der Handlung in der Fuchs'schen Bearbeitung ist folgender: Troila, König von Leon, von seinem Freunde Mauregato vom Throne gestoßen, lebt seitdem unerkannt und allgemein verehrt mit seinem Sohne Alfonso in einem einsamen wilden Thale des Nachbarreiches bei armen Jägern und Hirten. Dorthin verirrte sich Estrella, die Tochter des Usurpators Mauregato, auf der Jagd.

Alfonso erblickt sie, die Liebe erwacht in den jungen Herzen, und nachdem sich ihre Gefühle geoffenbart, drängt Estrella zum Abschiede und kehrt, von Alfonso geleitet, zur Königsstadt zurück.

Mittlerweile trauert Mauregato über den Verlust seiner Tochter, ihr Wiedererscheinen bereitet ihm die höchste Freude, und beide empfangen, umgeben von einem glänzenden Hofstaate, den siegreich heimkehrenden Feldherrn Adolfo. Dieser, im Vollgefühle des stolzen Siegers, verlangt zum Lohne für seine treuen Dienste die Hand Estrellas, und als ihm diese verweigert wird, verbindet er sich mit seinen Kriegern, um Mauregato vom Throne zu stürzen.

Während des Aufstandes bemächtigt sich Adolfo Estrellas und entführt sie in das einsame Felsenthal. Er fordert ungestüm ihre Liebe, sie stößt ihn mit Abscheu zurück, er dringt mit dem Dolche auf sie ein, auf ihren Hilferuf erscheint Alfonso und befreit sie, Adolfo im Kampfe fällend. Estrella, glücklich, von Alfonso sich gerettet zu sehen, gedenkt mit Schrecken ihres Vaters, den sie mitten im Kampfgewühle weiß. Alfonso erfährt ihren Namen und sinnt auf Rettung: da kommen flüchtige Krieger des Königs, er vereinigt sie mit seinen Scharen und will mit ihnen Estrellas Vater befreien. Troila, durch den Lärm herbeigerufen, tritt ihnen entgegen, hört, was vorgeht, lässt Alfonso erst nach langem Kampfe mit sich selbst zur Rettung seines Feindes ziehen und führt Estrella in seine Hütte.

Mauregato tritt fliehend auf, gefoltert von Reue und Angst hält er den ihm entgegentretenden Troila für den rächenden Geist seines Freundes und stürzt sich zu dessen Füßen. Troila beruhigt ihn und führt ihm verzeihend seine Tochter Estrella in die Arme. Alfonso mit seinen Scharen kehrt siegreich zurück, Mauregato führt den erstaunten Kriegern Troila als ihren rechtmäßigen König vor, vereinigt die beiden Liebenden; Troila entsagt dem Throne und verleiht ihn seinem Sohne Alfonso.

In dieser Form wurde „Alfonso und Estrella" das erstemal am 22. März 1881 im großherzoglichen Hoftheater zu Karlsruhe unter Felix Mottls ausgezeichneter Leitung mit durchschlagendem Erfolge aufgeführt, und ist seit der Zeit eine der beliebtesten Opern des dortigen Repertoires geblieben. Auch an anderen hervorragenden deutschen Bühnen ist „Alfonso und Estrella" in der Fuchs'schen Bearbeitung angenommen und die Aufführung derselben in Vorbereitung. Nunmehr hat auch Wien, die Vaterstadt des großen Franz Schubert, die Pforten seines Opernhauses dem einzigen hochdramatischen Werke seines geliebten und gefeierten Landsmannes geöffnet.

Wie aus der gedrängten Inhaltsangabe ersichtlich, ist der erste Act eine Art Idylle; die Musik Schuberts dazu ist zart und lieblich, insbesondere in der B-dur-Arie Alfonsos: „Schon wenn es beginnt zu tagen", und schwingt sich in dem den Act beschließenden Duett Alfonsos und Estrellas: „Nicht länger darf ich weilen" zu wunderbarer Schönheit auf.

Der zweite Act bringt schon dramatisches Leben, leidenschaftliche Momente und große Ensembles, vor allem die hochdramatische Verschwörungsscene zum Schlusse des Actes: „Still, Freunde — ja, meine Rache will ich kühlen." —

Der dritte Act mit seiner rasch fortschreitenden Handlung und den dadurch geschaffenen wechselnden Stimmungen bietet jedoch die höchste Steigerung. Auch die Musik Schuberts erreicht in diesem Acte, so in dem ersten Duett mit Frauenchor: „Hört ihr ihn rufen", in Mauregatos Arie: „Wo find' ich einen Ort" und insbesondere in dem grandiosen Duett Troilas und Mauregatos: „Kein Geist, ich bin am Leben", ihren Höhepunkt.

Wir hoffen, dass „Alfonso und Estrella" sich bei uns, in der Vaterstadt des unsterblichen Tondichters, der seine herrlichen Weisen uns allen so sehr aus der Seele gesungen, sofort einbürgern und eine häufig gegebene, immer gern und mit Liebe besuchte Oper des Repertoires sein wird. Von Interesse dürfte noch die Besetzung der Hauptrollen der Oper sein. Den Mauregato singt Herr Beck, die Estrella Frau Ehnn, den Adolfo Herr Nawiasky, den Troila Herr Sommer und den Alfonso Herr Walter. Die Oper, deren erste Aufführung in der Hofoper am 15. d. M. stattfinden wird, dirigiert deren verdienstvoller Bearbeiter Herr Hofopern-Kapellmeister Fuchs. (Wr. Abdpst.)

kleinen Knaben vor sich haltend und betrachtend (kleine Kapretz).

Von der Mitte nach links, ganz rückwärts, eine Bäuerin (in slovenischem Nationalcostüm, noch mit prächtiger Goldhaube): Frau Murnik, von einem Hügel herabkommend, dann zwei Landleute (Herr Naglas, Herr Kenda). Links im Hintergrunde ein Obstgarten, auf einer Leiter steht ein Landmädchen (Frl. Gnesda), dem „Burschen" (Herrn Doberlet jun.) die Hand reichend; ein kleines Mädchen (kl. Valenta) streut Aepfel in einen Korb, den ein Junge (Anton Winkler) hält. Vor dieser Gruppe ein Bauer (Herr Eberl) und eine Bäuerin (Frau Valenta), ganz im Vordergrunde links gleichfalls Landmädchen, Kränze haltend (Baronesse Marianne Rechbach und kleine Zenari).

Das zweite Bild: „Nacht". Rechts im Vordergrunde, in einer von zwei Schwänen gezogenen Muschel als „duchesse des nixes" die vielverdiente Componistin der Bilder, Comtesse Jenny Attems, neben ihr als „Goldfisch" das Schwesterchen Comtesse Louise Attems, zur Seite rückwärts Elfen, weiß mit rosa Schleiern: Frl. Paula Supan, Frl. Ella Hauffen, Frl. Suppantschitsch; nebenan gegen die Mitte „Loreley" (Frl. Vika von Lehmann), ganz im Hintergrunde in der Mitte, hoch oben auf weitüberragendem Felsen die Königin der Nacht (Frl. Plesche) und ihr zu Seiten der „fliehende Tag" (Frl. Andreana Winkler), vor den Felsen zwei rosa Elfen mit weißen Schleiern: Frl. Louise v. Lehmann und Mathilde Comtesse Attems, vor diesen in der Mitte der Bühne eine Elfe, in einem Kranz von Blumen gefasst (Mizi Baronesse Rechbach), ganz vorne schwimmende Nixen (Fräuleins Pessiack), links im Vordergrunde Elfen, weiß mit rosa Schleiern: Frl. Logar, Frl. Graselli, Frl. v. Jabornigg; nebenan rechts, gegen die Mitte als Nixe, ruhend: Frau Raunichar. In der Gruppe vertheilt da und dort kleine Gnomen: kl. Kapretz, Valenta, Habit.

Das dritte Bild: „Traum"; im Fond der Bühne in einem verschleierten Rahmen der Traum des Dornröschens (Dornröschen Frl. Gnesda und Prinz Herr Moro.)

Vorne links, in einer Rosenlaube schlafend Dornröschen (Frl. Marie Winkler), der Prinz, sie erweckend (Herr Egon Winkler); vorne rechts König und Königin auf dem Throne, umgeben vom Hofstaat, alles schlafend: der König Herr Till, die Königin Frau Ratolska, ringsum die Hofdamen: Frau Protmann geb. v. Standeisky, Frau Murnik, Frl. Ahn, Frl. Eisl, Frl. Recher, Frau Knappitsch; die Hofherren: Herr Lukesch, Herr Naglas; inmitte beider Gruppen, an einen Candelaber gelehnt, die hochragende Gestalt einer Hofdame (Frl. Amelie von Negrelli); außerdem zwischen den Gruppen zerstreut Pagen: kl. Valenta, Herr Philipp Winkler; ein Helebardier, Herr Doberlet jun.

Fügen wir noch bei, dass die Costüme in allen drei Bildern vorzüglich schön und reich waren, dass in der Farbenwahl discret und harmonisch vorgegangen worden, dass die Beleuchtung der Bilder mit einigen unvermeidlichen Schwankungen eine recht gute war, so resultiert aus der Erfüllung all der Bedingungen, vereint mit der wahrhaft künstlerischen Composition der Bilder selbst, ein Gesammteffect, wie er sich kaum schöner, kaum gelungener denken lässt!

Wir haben schon bei der Besprechung der einzelnen Vorstellungen des musikalischen Theiles an den drei Abenden in gebürend anerkennender Weise gedacht. Es erübrigt nur noch zum Schlusse, allen jenen, welche an dem Zustandekommen dieser unvergesslichen Abende geschaffen und mitgewirkt, den innigsten Dank auszusprechen; er gebürt in erster Linie der hochverehrten Dame, von der die anregende Initiative ausgegangen, der Gemahlin des Herrn k. k. Landespräsidenten, Frau Emilie Winkler, sowie den Mitgliedern des Verwaltungsrathes des Kaiserin-Elisabeth-Kinderspitals: Herrn Regierungsrathe A. Laschan, Herrn Kassier Karl Leskovic und Herrn Dr. Keesbacher, dem Herrn Obersten und Commandanten des k. k. 26. Infanterieregiments v. Appel, welcher in der liebenswürdigsten Weise die Musikkapelle unter persönlicher Leitung des Herrn Kapellmeisters Czerny mitwirken ließ, der Componistin der Bilder, Comtesse Jenny Attems, und den Herren Ingenieur Wagner, Dr. Cariniani und Samassa, die bei der Stellung derselben sich zu betheiligen so freundlich waren, und allen allen mitwirkenden Damen und Herren, die in den Lustspielen und in den „lebenden Bildern" beschäftigt waren.

Vollstes, uneingeschränktes Lob und vielen Dank verdient aber auch Herr Director Mondheim-Schreiner für die große Mühe, die er sich bei Leitung der Proben und bei der Anordnung der Bilder gegeben; er wurde auch am Schlusse der letzten Vorstellung von dem gedrängt vollen Hause wiederholt stürmisch an die Rampen gerufen. Frau Mondheim-Schreiner besorgte mit anerkennens- und dankenswertester Bereitwilligkeit den Verkauf der Billette.

— (Beamtenverein.) Morgen Sonntag, 16. d., um 10 Uhr vormittags wird in den Localitäten der hiesigen Casino-Restauration die diesjährige ordentliche Local- und Consortial-Versammlung der hierländigen Mitgliedergruppe des Ersten allgem. Beamtenvereins der österreichisch-ungarischen Monarchie stattfinden. Da zur Erzielung der Beschlussfähigkeit die Anwesenheit von mindestens 30 stimmberechtigten Mitgliedern erforderlich ist, so erscheint eine zahlreiche Betheiligung an dieser Versammlung von Seite der Herren Mitglieder wünschenswert.

— (Gemeinderaths-Ergänzungswahlen.) Bei der gestrigen Gemeinderaths-Ergänzungswahl im ersten Wahlkörper erschienen von 293 Wählern 243. Gewählt wurden die Candidaten des nationalen Central-Wahlcomités: Herr Dr. Alfons Mosché, Advocat, mit 127, Herr Handelskammerpräsident Josef Kušar mit 125 Stimmen, dann die Candidaten des Bürgercomités: Herr Dr. Josef Suppan, Advocat, mit 123, und Herr Josef Luckmann, Handelsmann, mit 122 Stimmen. -x-

— (Turner-Abend.) Der Laibacher Turnverein veranstaltet, wie bereits gemeldet, heute Samstag, den 15. April, einen Turner-Abend im Casino-Glassalon mit nachstehendem Programm: 1.) „Der steierische Bua", Gesangsquartett v. Schmölzer. 2.) „Des Sängers Fluch" (Parodie), verfasst und vorgetragen von Gonzalani. 3.) Auf vielseitiges Verlangen: „Negerständchen", komisches Gesangsterzett von Kipper. 4.) Verwandlungen, dramatischer Scherz von E. Jakobson. 5.) „Böhmische Pappendeckel-Symphonie", verfasst von einem, vorgetragen von vier Originalmusikanten auf Originalinstrumenten. 6.) Auf vielseitiges Verlangen: „Der blaue Frack und seine Folgen", ein Familienjammer in einem Act, als parodierender Schwank oder schwankende Parodie von J. Baumann. Darauf: Tanzkränzchen. Die Musik während der Zwischenpausen sowie die Tanzmusik besorgt die Kapelle des 26. Infanterieregiments Großfürst Michael von Russland. — Anfang 8 Uhr. Eintritt für die Person 50 kr.; Familienkarten für drei Personen 1 fl. Zu diesem Turnerabend sind alle Freunde des Vereines höflichst geladen.

— (Musik in Tivoli.) Bei günstiger Witterung wird morgen Sonntag nachmittags 3 Uhr die Theaterkapelle unter Leitung ihres unermüdlichen Directors Herrn J. Mayer beim Schweizerhause spielen, mit theilweise neuem Programm.

— (Schadenfeuer.) Aus Gottschee schreibt man uns: Am 18. v. M. zwischen 7 und 8 Uhr abends brach in der Scheune des Besitzers Mathias Eppich in Malgern ein Feuer aus, welches bei der herrschenden Trockenheit sehr rasch um sich griff und 11 Wohn- und 31 Wirtschaftsgebäude zerstörte. Erst gegen 12 Uhr nachts gelang es den vereinten Kräften der Gottscheer Feuerwehr und den Bewohnern der umliegenden Ortschaften, das Feuer zu localisieren. Die Löscharbeiten wurden durch den Umstand erschwert, dass das Wasser aus einer vom Brandplatze eine Viertelstunde entfernt liegenden Quelle geholt werden musste. Bis jetzt hat man noch nicht ermitteln können, was die Ursache an diesem bedauerlichen Unglücksfalle gewesen. Von Habseligkeiten konnte nur sehr wenig gerettet werden; die vorräthigen Lebensmittel sowie das Futter verbrannten vollständig, auch zwei Thiere, ein Kalb und ein Schwein, wurden ein Raub der Flammen. Der Gesammtschaden dieses großen Brandes wird auf 27,000 fl. geschätzt. Von den elf verunglückten Besitzern waren neun mit dem Betrage von 7450 fl. assecuriert.

— (Benefiz-Concert-Soirée.) Am Donnerstag Abend hat der fleißige und vielverdiente Orchesterdirector der Theaterkapelle, Herr Georg Mayer, im Casino-Glassalon sein Benefiz, für welchen Abend derselbe ein durchaus neues Programm zusammengestellt hat. Wie wir hören, soll auch eine Ovation für Herrn Mayer vorbereitet sein.

— (Kindertheater.) Heute Abend findet im landschaftlichen Theater die erste Vorstellung der aus Graz hier weilenden Kindergesellschaft unter Leitung ihres Directors des Herrn G. Löcs statt, und gibt man das Märchen: „Klein-Däumling" oder „Goldelse und der verzauberte Prinz", welches gewiss auch hier sowie in Graz nicht verfehlen wird, der Kinderwelt einen großen Genuss zu verschaffen.

— (Im Grand théâtre mécanique) des Herrn Fr. Gierke am Kaiser-Josef-Platz finden seit Ostermontag täglich Vorstellungen statt, welche sehr gut besucht sind und durch ihr interessantes, abwechslungsreiches Programm die „großen und kleinen Kinder" weidlich amusieren. Wir kommen in den nächsten Tagen auf dieses Theater und speciell auf die vorzüglichen Leistungen der „automatischen Künstler" ausführlich zurück.

Neueste Post.

Wien, 14. April. Die vermissten Touristen von der Raxalpe (siehe Tagesneuigkeiten) sind nach viertägigem Umherirren hieher zurückgekehrt.

Petersburg, 14. April. Der „Regierungsanzeiger" veröffentlichte einen kaiserlichen Ukas, welcher Baron Jomini zum Staatssecretär ernennt. — Fortgesetzte Recherchen haben die Persönlichkeiten der Mörder Strelnikoffs vollständig festgestellt. Der Mörder war der Sohn des Collegienrathes Nikolai Schelwakoff; derselbe war bis zum Monate Jänner 1881 freier Hörer an der Petersburger Universität. Sein Complice war der Wjaetkascher Bauer Stefan Chalturie, welcher bereits zwei Jahre wegen Mitschuld an der im Jahre 1880 ausgeführten Explosion im Winterpalais polizeilich gesucht wurde. Nach den Aussagen von Personen, welche Chalturie näher kannten, hat sich derselbe zwei Jahre den polizeilichen Nachforschungen zu entziehen gewusst und sich, in Odessa und Moskau unter gefälschtem Passe wohnend, mit der Verbreitung von schädlichen Lehren in Arbeiterkreisen beschäftigt.

Petersburg, 14. April. Dem „Regierungsboten" zufolge meldet der Gouverneur von Podolien, dass er sich sofort nach dem Erhalte der Nachricht von den in Balta ausgebrochenen Judenexcessen persönlich dahin begeben habe, um die Ruhe wiederherzustellen. Die Unruhen dauerten am 11. d. bis 10 Uhr abends, um welche Stunde sodann Militär die Ordnung herstellte. Ungeachtet der ausgestellten Wachposten erneuerten sich nachts die Unruhen, welche am 12. d. nach dem Eintreffen von Truppen unterdrückt wurden. Die Excesse wurden von den dortigen Stadtbewohnern und den benachbarten Bauern begangen. Der Staatsanwalt ist zur Beaufsichtigung der ganzen Untersuchung hier eingetroffen. Am 13. d. M. herrschte in Balta Ruhe.

Am 12. April um 5 Uhr abends überfielen die Einwohner des Ortes Letitschewo die dortigen Juden und deren Häuser. Die Ruhe wurde durch das Militär hergestellt, ohne von den Waffen Gebrauch gemacht zu haben. Die Schuldigen wurden verhaftet.

Verstorbene.

Den 13. April. Maria Kogovšek, Porträtmalers-Witwe, 67 J., Floriansgasse Nr. 11, Gebärmutterkrebs. — Friedrich Zupančič, Gendarmerie-Lieutenantssohn, 6 Monate, Herrengasse Nr. 4, Lebensschwäche. — Josef Kern, Inwohner, 72 J., Kuhthal Nr. 11, Marasmus. — Francisca Sdovšek, Eisenbahn-Conducteurstochter, 17 J., Petersstraße Nr. 57, Lungentuberculose. — Michael Stangl, Schneidergeselle, derzeit Zwängling, 39 J., Polanadamm Nr. 50, Lungentuberculose.

Lottoziehung vom 12. April:

Brünn: 84 87 43 29 12.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

April	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reduciert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimetern
14.	7 U. Mg.	730·22	+ 8·0	SW. schwach	bewölkt	0·00
	2 „ N.	731·59	+12·0	SW. mäßig	bewölkt	
	9 „ Ab.	730·67	+ 9·8	SW. schwach	bewölkt	

Tagsüber wechselnde Bewölkung, abends trübe. Das Tagesmittel der Wärme + 9·9°, um 0·8° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Allen theilnehmenden Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, dass es dem Allmächtigen gefallen hat, unsern herzlichst geliebten Vater, beziehungsweise Schwieger- und Großvater, Herrn

Georg Freiberger,

bürgerlichen Spenglermeister und Hausbesitzer,

gestern abends um halb 9 Uhr nach kurzen, aber schweren Leiden, versehen mit den heil. Sterbesacramenten, im 82. Lebensjahre in ein besseres Jenseits abzuberufen.

Die Beerdigung der theuren Leiche des unvergesslichen Verstorbenen findet Sonntag, den 16ten April, um 6 Uhr nachmittags vom Hause Nr. 14 der Petersstraße aus im eigenen Grabe statt.

Die heil. Seelenmessen werden in den Pfarrkirchen Laibachs gelesen werden.

Der theure Verblichene wird dem frommen Andenken seiner Freunde und Bekannten empfohlen.

Um stilles Beileid bitten

die trauernden Familien

Freiberger und Kraschna.

Laibach am 15. April 1882.

Beerdigungsanstalt des Franz Doberlet, Laibach.

Das Möbel-Album,

ein unentbehrliches **Nachschlagebuch** für **Möbelkäufer** aller Stände, enthaltend 900 vortreffliche **Illustrationen** nebst Preiscourant, ist gegen Postanweisung von 1 fl. 50 kr. franco zu beziehen von

J. G. & L. Frankl, Tischler u. Tapezierer,

Wien, Leopoldstadt, Obere Donaustrasse 91.

Daselbst reichste Auswahl von soliden, billigen, eleganten Möbeln.

(1522) 12—2

Course an der Wiener Börse vom 14. April 1882. (Nach dem officiellen Coursblatte.)

	Geld	Ware
Staats-Anlehen.		
Rotenrente	76·65	76 80
Silberrente	77·20	77·35
1854er 4% Staatslose . 250 fl.	119 60	119 90
1860er 4% ganze 500 „	129·50	129·75
1860er 4% Fünftel 100 „	132·75	133·50
1864er Staatslose . . 100 „	171 50	172·—
1864er „ . . 50 „	169·50	170 50
Como-Rentenscheine . per St.	35·—	—·—
4% Oest. Goldrente, steuerfrei	94·70	94·90
Oesterr. Notenrente, steuerfrei	93·20	93·35
5% Oest. Schatzscheine, rückzahlbar 1882	100·10	100·40
Ung. Goldrente 6%	119·75	119 90
„ „ 4%	89·50	89·65
„ Papierrente 5%	88·10	88·25
„ Eisenb.-Anl. 120fl. ö.W.G.	134·25	134 75
„ Ostbahn-Prioritäten	91·40	91·80
„ Staats-Obl. (Ung. Ostb.)	110·25	—·—
„ „ vom J. 1876	95·50	96·—
Theiß-Reg.-Lose 4% 100 fl.	111·25	111·75
Grundentl.-Obligationen (für 100 fl. C.-M.).		
5% böhmische	107·—	—·—
5% galizische	99·40	100·—
5% mährische	106·—	—·—
5% niederösterreichische	105·—	106·—
5% oberösterreichische	103·50	104·50
6% steirische	104·—	—·—
5% kroatische und slavonische	99·—	102·—
5% siebenbürgische	97·25	98·25
5% Temesvar-Banater	98·50	99·—
5% ungarische	99·—	99·50
Andere öffentl. Anlehen.		
Donau-Reg.-Lose 5% 100 fl.	114·50	115·—
dto. Anleihe 1878, steuerfrei	103·75	104·25
Anlehen d. Stadtgemeinde Wien	102·75	103·25
Anlehen d. Stadtgemeinde Wien (Silber oder Gold)	—·—	—·—
Prämien-Anl. d. Stadtgem. Wien	127·50	128·—
Pfandbriefe (für 100 fl.)		
Bodencr. allg. österr. 4½% Gold	119·—	119·50
dto. in 33 Jahren rückz. 5%	—·—	—·—
dto. in 50 „ „ 5%	101·60	102·—
dto. in 50 „ „ 4½%	98·25	99·25
dto. in 50 „ „ 4%	93·75	94·25
dto. Prämien-Schuldverschr. 3%	100·—	100·50
Oest. Hypothekenbank 10j. 5½%	100·25	101·—
Oest.-ung. Bank verl. 5%	100·80	101·—
dto. „ 4½%	100·80	101·10
dto. „ 4%	94·35	94·50
Ung. allg. Bodencredit-Actienges. in Pest in 34 J. verl. 5½%	—·—	—·—
Prioritäts-Obligationen. (für 100 fl.).		
Elisabeth-Westbahn 1. Emission	99·80	99·60
Ferdinands-Nordbahn in Silb.	105·—	—·—
Franz-Josef-Bahn	102·30	102 60
Galizische Karl-Ludwig-Bahn Em. 1881 300 fl. S. 4½%	100·50	101·—
Oesterr. Nordwestbahn	102·80	103·10
Siebenbürger	91·80	92·20
Staatsbahn 1. Emission	178·75	179·50
Südbahn à 3%	132·50	133·—
„ à 5%	118·40	118 70
Ung.-galiz. Bahn	92·80	93·10
Diverse Lose (per Stück).		
Creditlose 100 fl.	179 50	180·—
Clary-Lose 40 fl.	41·25	41·75
4% Donau-Dampfsch. 100 fl.	109·—	—·—
Ofener Lose 40 fl.	41·—	41·50
Palffy-Lose 40 fl.	37·75	38·25
Rudolf-Lose 10 fl.	20·—	22·—
Salm-Lose 40 fl.	51·50	52·—
St.-Genois-Lose 40 fl.	45·50	46·—
Waldstein-Lose 20 fl.	29·50	30·—
Windischgrätz-Lose 20 fl.	38·25	39·—
Bank-Actien (per Stück).		
Anglo-Oesterr. Bank 120 fl.	129·75	130·—
Bank-Gesellschaft, Wiener 120 fl.	167 —	175 —
Bankverein, Wiener, 100 fl.	118·25	118·50
Bducr.-Anst., Oest. 200fl. S. 40%	249·—	250 —
Erdt.-Anst. f. Hand u. G. 160 fl.	336 89	336·50
Erdt.-Anst., Allg. Ung. 200 fl.	328 25	328·75
Depositenb., Allg. 200 fl.	214·—	216·—
Escompte-Ges., Niederöst. 500 fl.	859·—	860 —
Hypothekenb., öst. 200 fl. 50% E.	—·—	—·—
Länderbank öst. 200 fl. G. 50% E.	—·—	—·—
Oesterr.-Ung. Bank	821·—	823·—
Unionbank 100 fl.	124·25	124·50
Verkehrsbank Allg. 140 fl.	147·50	148·—

Actien von Transport-Unternehmungen (per Stück).	Geld	Ware
Albrecht-Bahn 200 fl. Silber	84·—	88·—
Alföld-Fiuman. Bahn 200 fl. Silb.	170·50	171·50
Aussig.-Tepl. Eisenb. 200 fl. CM.	589·—	600·—
Böhm. Nordbahn 150 fl.	148·50	149·50
„ Westbahn 200 fl.	310 —	311·—
Buschtiehrader Eisb. 500 fl. CM.	770·—	772·—
„ (lit. B) 200 fl.	176·50	177·50
Donau-Dampfschiffahrt-Ges. Oesterr. 500 fl. CM.	561 —	564·—
Drau-Eis. (Bat.-Db.-B.) 200 fl. S.	167·75	168 25
Dux-Bodenbacher E.-B. 200 fl. S.	321 —	324 —
Elisabeth-Bahn 200 fl. CM.	211·—	211·75
„ Linz-Budweis 200 fl.	189·—	189·50
„ Slb.-Tirol. III. E. 1873 200 fl. S.	181·—	181·50
Ferdinands-Nordb. 1000 fl. CM.	2580	2590
Franz-Josef-Bahn 200 fl. Silb.	195·—	195 20
Fünfkirchen-Barcser Eis. 200 fl. S.	213·—	213·50
Galiz. Karl-Ludwig-B 200 fl. CM.	312·75	313·25
Graz-Köflacher E.-B. 200 fl. ö.W.	213 —	214·—
Kahlenberg-Eisenb. 200 fl.	42·—	43·—
Kaschau-Oderb. Eisenb. 200 fl. S.	146·25	146·75
Lemberg-Czernow.-Jassy Eisenbahn-Gesell. 200 fl. ö. W.	172·75	173·25
Lloyd, öst.-ung., Triest 500 fl. CM.	659·—	661·—
Oesterr. Nordwestb. 200 fl. Silb.	209·25	209·50
dto. (lit. B) 200 fl. Silber	217·50	218·—
Prag-Duxer Eisenb. 150 fl. Silb.	62·50	63·—
Rudolf-Bahn 200 fl. Silber	169·—	169·50
Siebenbürger Eisenb. 200 fl. S.	165·75	166·25
Staatseisenbahn 200 fl. ö. W.	326·25	326·75
Südbahn 200 fl. Silber	145·—	145·50
Süd-Nordd. Verb.-B. 200 fl. CM.	155·—	155·50
Theiß-Bahn 200 fl. ö. W.	248·50	249·50
Tramway-Ges., Wr. 170 fl. ö. W.	211·25	211·50
„ Wr., neue 70 fl.	—·—	—·—
Transport-Gesellschaft 100 fl.	107·—	110·—
Turnau-Kralup 205 fl. ö. W.	310 —	318·—
Ung.-galiz. Eisenb 200 fl. Silber	161·25	161·50
Ung. Nordostbahn 200 fl. Silber	164·50	165 —
Ung.-Westb. (Raab-Graz) 200 fl. S.	168 25	168·75
Industrie-Actien (per Stück).		
Egydi und Kindberg, Eisen- und Stahl-Ind. in Wien 200 fl.	—·—	—·—
Eisenbahnw.-Leihg. I. 200 fl. 40%	93·—	94·—
Hüttenberger Eisenw.-Ges. 200 fl.	—·—	—·—
Innerb. Hauptgew. 200 fl.	—·—	—·—
Neub.-Mar. Gew.-I.-B. 200 fl. 65%	—·—	—·—
Prager Eisen-Ind.-Ges. 200 fl.	—·—	—·—
Salgo-Tarj. Eisenstaff. 100 fl.	123·—	126·—
Trifailer Kohlenw.-Ges. 100 fl.	—·—	—·—
Devisen.		
Deutsche Plätze	58·75	58·85
London	120·15	120·30
Paris	47·60	47·65
Petersburg	—·—	—·—
Valuten.		
Ducaten	5·64	5·66
20-Francs-Stücke	9·52	9·53
Silber	—·—	—·—
Deutsche Reichsbanknoten	58·75	58·85

Eine alarmierende Krankheit.

Die Krankheit fängt mit kleinen Unregelmäßigkeiten des Magens an; jedoch wenn vernachlässigt, ergreift sie den ganzen Körper, sowie Nieren, Leber, überhaupt das ganze Verdauungssystem, macht eine elende Existenz und nur der Tod kann von diesem Leiden erlösen. Die Krankheit selbst wird oft von den Patienten nicht verstanden. Wenn jedoch der Patient sich selbst fragt, dann wird er in der Lage sein, den Schluss zu ziehen, wo und welches sein Leiden ist. Frage: Habe ich welche Schmerzen, habe ich ein Drücken, Schwierigkeiten beim Athmen nach dem Speisen? Habe ich ein schweres Gefühl, begleitet mit Schwindlichkeiten? Haben die Augen einen gelben Anflug? Ist nicht auch ein dicker Schleim vorhanden auf der Zunge, Gaumen und den Zähnen beim Erwachen, begleitet mit einem üblen Geschmack im Munde? Habe ich Schmerzen in den Seiten oder im Rücken? Ist es nicht eine Füllung der rechten Seite, als ob sich die Leber vergrößern möchte? Ist es eine Mattigkeit oder ein Schwindel, der mich erfasst, wenn ich eine gerade Stellung einnehme? Sind die Absonderungen der Nieren wenig oder stark gefärbt, verbunden mit einem Satz, ersichtlich beim Stehenlassen im Gefäße? Ist nach Einnahme der Speisen die Verdauung verbunden mit Aufblasen des Bauches? Erzeugt sie Winde, sowie ein Aufstoßen? Ist nicht auch öfters ein heftiges Herzklopfen vorhanden? Diese verschiedenen Symptome kommen nicht auf einmal vor, aber einzelne quälen den Leidenden eine Zeitlang und sind sie die Vorläufer einer sehr schmerzhaften Krankheit. Sollte die Krankheit längere Zeit unbeachtet gelassen bleiben, so verursacht sie einen trockenen Husten, begleitet mit Uebelichkeiten. Nach einer vorgerückten Zeit erzeugt sie eine trockene Haut mit einer schmutzigen braunen Farbe; die Hände und Füße werden stets mit einem kaltem Schweiße behaftet sein. Wie die Leber und Nieren nach und nach krankhafter werden, stellen sich auch rheumatische Schmerzen ein und die gewöhnliche Behandlung ist gänzlich nutzlos gegen diese quälende Krankheit. Es ist sehr wichtig, dass diese Krankheit schnell und prompt behandelt wird, gleich im Anfange der Entstehung derselben, was durch ein wenig Medicin erzielt werden kann, welche als das wahre Mittel zu betrachten ist, um die ganze Krankheit zu beseitigen, dass der Appetit zurückkehrt und die Verdauungs-Organe in den richtigen gesunden Zustand versetzt werden. — Die Krankheit wird genannt: «Leberleiden», und das richtige und sicherste Mittel ist: «Der Shäker-Extract». Dieses Medicament trifft die Grundlage der Krankheit und vertreibt dieselbe gänzlich durch das ganze System. Personen, welche an Verstopfung leiden, benöthigen «Seigels Abführ-Pillen» in Verbindung mit dem «Shäker-Extract». **Seigels Abführ-Pillen** heilen Verstopfung, bannen Fieber und Erkältungen, befreien von Kopfweh und unterdrücken Gallsucht. Sie sind die sichersten, angenehmsten und zugleich die vollkommensten Pillen, die bis jetzt angefertigt worden sind. Wer dieselben einmal versucht hat, wird gewiss mit deren Gebrauch fortfahren. Sie wirken allmählich und ohne Schmerzen zu verursachen, und sollten in Fällen, wo die Därme nicht frei und leicht arbeiten, zusammen mit dem Extract gebraucht werden. — Preis 1 Flasche «Shäker-Extract» fl. 1·25, 1 Schachtel «Seigel's Abführ-Pillen» 50 kr.

Eigenthümer A. J. White in London, Newyork, Frankfurt a. M.

Haupt-Depôt für Oesterreich: **Dr. Ehrmanns** Apotheke «zur heiligen Brigitta», II., Brigittaplatz, Wien.

Depôt für Laibach: Julius v. Trnkóczy.

Görz: D. Christofoletti; **Klagenfurt:** P. Birnbacher, Jos. Nußbaumer; **Rudolfswert:** Dom. Rizzoli; **Triest:** Farmacia al Camelo 25 Corso, Farmacia Piasso Grande; **Villach:** Krumpf's Erben und ferner in den Apotheken in **Bischoflack, Friesach, Hermagor, Idria, Möttling, Radmannsdorf, Stein, Tarvis, Wippach, Zara** und den meisten Apotheken der übrigen Städte Oesterreich-Ungarns. (1532) 6—2

Das allgemein anerkannt vortrefflich gelungene

Porträt

des weiland

Dr. Joh. Bleiweis Ritter v. Trsteniški

ist soeben erschienen.

Das Originalgemälde und die Oelfarbendruckbilder wurden von der k. k. Hof-Kunstdruckerei und artistischen Anstalt des **G. Reiffenstein** in **Wien** angefertiget und vorzüglich ausgeführt, und kosten:

Gemälde in Oelfarbendruck, 63 cm. breit, 79 cm. hoch, unaufgespannt fl. 3·—
dto. dto. auf Leinwand gespannt, mit 10 cm. breiten Baroquerahmen fl. 6·50
dto. dto. dto. mit 13 cm. breiten Baroquerahmen . . . . . fl. 8·—
ferner in der Größe von 55—68 cm. in Oelfarbendruck, mit 10 cm. breiten Baroquerahmen . . . . . fl. 5·80

Die Porträts werden auch gegen Ratenzahlungen verkauft.

Je die Hälfte des Reinertrages von diesen Gemälden ist dem **„Narodni dom"** und dem Baufonde der **Herz-Jesu-Kirche** gewidmet.

Hochachtungsvoll

F. Kollmann,
Glas- und Porzellan-Niederlage in Laibach.

(1558) 3—2

Fracht- und Eilgutbriefe
stets vorräthig bei
Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach.

F. Cassermann & Comp.,

Herren-Kleidermacher,

Theatergasse Nr. 6 (Pauschin'sches Haus),

danken den p. t. geehrten Herren Kunden für die bisherigen zahlreichen Aufträge und empfehlen sich dem hochverehrten Publicum zur Anfertigung von Frühjahrs- und Sommerkleidern. Eine Reihe der gewähltesten, schönsten Stoffe ist auf Lager, und werden alle Bestellungen elegant, rasch und billigst ausgeführt.

Anzüge aus von Kunden überbrachten Stoffen werden bereitwilligst und billigst angefertigt. (1308) 6

Mannesschwäche, Nervenzerrüttung,

Säfte- und Blutverlust, geheime Jugendsünden und Ausschweifungen.

Dr. Wruns

Peruin-Pulver

(aus peruanischen Kräutern erzeugt).

Das **Peruin-Pulver** ist einzig und allein dazu geeignet, um jede **Schwäche** der **Zeugungs-** und **Geburtstheile** zu beheben und so beim Manne die **Impotenz (Mannesschwäche)** und bei Frauen die **Unfruchtbarkeit** zu beseitigen. Auch ist es ein unersetzliches Heilmittel bei allen Störungen des Nervensystems, bei durch **Säfte-** und **Blutverlust** bedingten **Entkräftungen** und namentlich bei durch **Ausschweifungen, Onanie** und nächtliche **Pollutionen** (als alleinige **Ursachen** der Impotenz) hervorgerufenen **Schwächezuständen des Mannes,** wie auch bei **nervösem Zittern** in Händen und Füssen **sind hier die Mittel geboten,** durch welche der **unausbleibliche Erfolg** erzielt wird. — Preis einer Schachtel sammt genauer Beschreibung **1 fl. 80 kr.** (4838) 30—25

Zu haben in Laibach bei **Erasmus Birschitz,** Apotheker. **Generalagent: Al. Gischner,** dipl. Apotheker, Wien, II., Kaiser-Josef-Strasse 14.

Das Damen-Modewaren-Etablissement

des

Ernst Stöckl

empfiehlt (1449) 5—5

Nouveautés

für die Frühjahrs- und Sommer-Saison.